

„PALMZWEIF“

Predigt zu Jesaja 50,4-9
am Palmsonntag, 14. April 2019,
in der Evangelischen Kirche Auf dem Damm
zu Duisburg-Meiderich gehalten von
Frank Hufschmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, durch den Herrn Jesus Christus in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes! Amen.

Wer hat die Melodie gerade erkannt? Vielen Dank, lieber Andreas, für diese Orgelversion! „Er weckt mich alle Morgen“! Der Dichter des Liedes, Jochen Klepper, schreibt dazu am 12. April 1938: „Weicher, glänzender Tag. Meine kleinen Osterbesorgungen für Mutter, Frau und Töchter. In unserem alten Garten in der Seestraße blühen die alten Kirschbäume so schön ... Ich schreib heute ein Morgenlied über Jesaja 50, die Worte, die Worte, die mir den

ganzen Tag nicht aus dem Ohr gegangen waren.“ Soweit Jochen Klepper in seiner österlichen Vorfreude. Er fühlt sich wohl und gestärkt. Denn endlich hat er die Familie gefunden, die er immer suchte: Menschen, die ihm Halt und Zuversicht geben – auch nach vielen persönlichen Rückschlägen in politisch unruhigen Zeiten. Besonders mit seiner Frau Hanni verbindet eine innige Gemeinschaft.

II.

Das war nicht immer so. Als eines von fünf Geschwistern in einem evangelischen Pfarrhaus ist er als Kind viel krank. Er kann zunächst nicht zur Schule gehen und wird von seinem Vater unterrichtet. Ermu-

tigende Zuwendung erlebt er in dieser Zeit nur von seiner Mutter. Doch der Vater bestimmt, wo es langgeht! Mit 14 Jahren wird er vom Vater ausquartiert. Er kommt auf das Gymnasium und muss bei einem seiner Lehrer wohnen. Das empfindet Klepper als Katastrophe. Ob hier auch sexuelle Übergriffe im Spiel waren, ist nicht belegt.

III.

Auf der Suche nach einem liebevollen Vater beschließt er nach dem Abitur, selbst Theologie zu studieren und Pfarrer zu werden. Doch er findet nicht das, was er sucht. Er bricht das Studium ab und schreibt für den Evangelischen Presseverband seiner schlesischen Heimat in

Breslau. Er tritt in die SPD ein und schreibt auch für den Vorwärts. In dieser Zeit wohnt er zur Untermiete bei der wohlhabenden Rechtsanwaltswitwe Johanna Stein, deren Eltern mehrere Modegeschäfte in Deutschland besitzen. Johanna ist 13 Jahre älter als Jochen Klepper und hat zwei Töchter: Brigitte und Renate. Bald fühlen sich Jochen und Hanni zueinander hingezogen. Die Wärme und Zuwendung und auch die Begegnung mit der anderen Religion – Hanni ist Jüdin – lassen Jochen Klepper noch einmal einen neuen Zugang zu seinem evangelischen Glauben finden. Schlaflosigkeit und körperliche Beschwerden verschwinden in dem Maße, wie er selbst frei wird von seinen Ängsten, Psy-

chosen und Selbstzweifeln. Im Frühjahr 1931 heiraten Jochen Klepper und Johanna Stein. Jetzt macht Klepper auch beruflich Karriere und erhält die ersehnte Traumstelle beim Rundfunk in Berlin. Er wird in Deutschland bekannt. Doch das berufliche Glück währt nur kurz: Aus der SPD muss er austreten und Mitte 1933 wird er von den Nazis wegen seiner „nichtarischen“ Ehe beim Rundfunk in Berlin entlassen. Doch anders als früher steckt Klepper das jetzt weg und schreibt: „Ich kämpfe alle Ängste ... nieder, weil ja noch jeder Tag, den mir Gott gibt, gut ist, solange diese drei sind: Hanni, das Schreiben, der Glaube.“

IV.

Jetzt setzt sich Klepper als Schriftsteller durch. Ab 1935 beginnt er, geistliche Lieder zu dichten. Als bekannter Autor kann Klepper mit seiner Familie von den Erlösen seiner Veröffentlichungen leben. Und es sind Texte wie der heutige Predigttext aus Jesaja 50, die ihm trotz der zunehmenden Schikanen gegen seine Frau und seine Töchter, Kraft geben. Ich lese aus Jesaja 50: „Gott, der HERR ...“ Soweit Jesaja 50.

V.

Immer mehr fühlt sich Klepper von Worten wie diesen getragen – wie noch nie in sei-

nem Leben, gegen alle Widerstände. Doch seine Hoffnung hat eben auch eine menschliche Gestalt: Es ist seine jüdische Frau mit ihren beiden Töchtern. Es ist die Liebe seiner Frau, ihre Wärme und Zuwendung. 1938 – im Jahr von „Er weckt mich alle Morgen“ - lässt sich Hanni taufen und heiratet Jochen kirchlich. Doch die Schikanen der Nationalsozialisten kennen keine Grenzen: So langsam kann man in keinem Hotel mehr übernachten und kein Geschäft mehr betreiben. Immer mehr Juden nehmen sich das Leben. Und Klepper begreift: Er muss seine Familie in Sicherheit bringen. An dieser Stelle kann er den von ihm verehrten Martin Luther auch nicht mehr folgen, wenn es in „Ein feste

Burg“ heißt: „Nehmen sie den Leib. Gut, Ehr, Kind und Weib, lass fahren dahin.“ Klepper schreibt 1942: „Leib, Gut, Ehre – ja! Gott, weiß ..., dass ich alles von ihm annehmen will, wenn ich nur Hanni und das Kind geborgen weiß.“

VI.

Zuvor konnte wenigstens Tochter Brigitte noch über Schweden nach England ausreisen. Tochter Renate ist das Tragen des Judensterns so peinlich, dass sie sich in der Kirche beim Gottesdienstbesuch hinter eine Säule setzt. Auch die Teilnahme am Abendmahl ist mit Judenstern nicht möglich. Trotz Kleppers Kontakte zum Innenministerium und trotz der Zusage Schwe-

dens kann man nun nichts mehr für die Ausreise von Renate tun. Die Gestapo hat die Kontrolle übernommen. Zwangsscheidung von Hanni sowie baldige Deportation sind angedroht. Kleppers letzter Tagebucheintrag am 11.12.1942 lautet: „Nachmittags die Verhandlung auf dem Sicherheitsdienst. Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott. Wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht das Bild des Segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“

VII.

Hosianna! Gott, hilf doch! In seiner Verzweiflung dreht Klepper den Gashahn auf

und wählt mit Frau und Kind den Selbstmord – wissend, dass solches Handeln „an Gottes Recht streift“, wie er einmal sagt. Doch er hofft auch auf das lutherische „Sünder und Gerechter zugleich“ – auf die Gnade und Vergebung des Gottes Jesajas, der ihn bisher so stark gemacht hatte. Nun bedarf er der Vergebung durch den, dem die Menschen verzweifelt wie hoffnungsvoll zurufen: „Hosianna! Hilf uns doch!“

VIII.

Grüne Palmzweige breiten sie vor Jesus aus: Es ist die Farbe der Hoffnung - Hoffnung darauf, dass uns eine Zunge gegeben wird, um zu reden, und ein Ohr, um zu

hören, wie ein Jünger hört. Es ist die Hoffnung darauf, auch Rückschläge und Enttäuschungen auszuhalten. Und es ist die Hoffnung darauf, dass am Ende nicht der Tod, sondern das Leben siegt, nicht der Terror, sondern die Gerechtigkeit, nicht der Hass, sondern die Liebe! Wir haben die Chance, heute nicht mehr erleben zu müssen, was Jochen Klepper und seine Familie so hart bedrängte. Reden wir darum heute mit den Demokratie- und Friedensmüden und hören wir dazu, wie ein Jünger hört! Lasst unser Angesicht dazu entschlossen sein. Und vertrauen wir in Gottes Namen auf Recht und Gerechtigkeit! Das sei unser grüner Palmzweig, den wir zu Jesus tragen! Amen.

Lasst uns beten:

Gott des Friedens, Schöpfer des Lebens, hab Dank, wo wir den Mut zum gemeinsamen Aufbruch haben. Hab Dank, wo wir uns miteinander auf den Weg machen – auf der Suche nach dem Frieden und auf der Suche nach dem Leben! Dazu befreie uns vor Angst und Misstrauen durch die Bindung an dein Wort und an deine Liebe! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus! Amen.